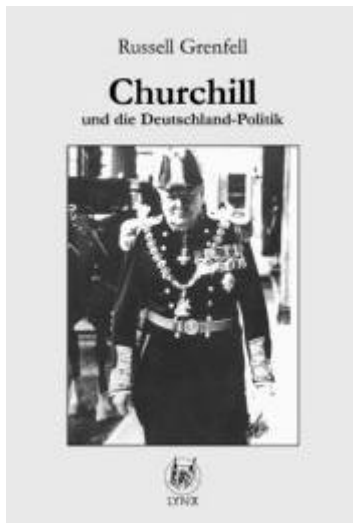


Churchill und die Deutschland-Politik

Russell Grenfell



Schon im Jahr 2002, rechtzeitig vor Anbruch des „Gedenkjahres 2005“, das bereits gegenwärtig mit einer Vielzahl geschichtsklitternder Fernsehsendungen eingeleitet wird, hat der Lynx-Verlag in Gauting ein atemberaubendes Buch über die jüngere deutsche Geschichte neu verlegt und herausgebracht. Es ist schon 1954 unter dem Titel: „Unconditional Hatred“, deutsche Ausgabe: „Bedingungsloser Haß“, erschienen. Der Autor, Captain Russel Grenfell, R.N., war englischer Seeoffizier und Marinehistoriker und zeigt in seinem Werk ein ganz ungewöhnliches Maß an unabhängigem Denken, Freimut und Zivilcourage gegenüber dem kanonisierten Geschichtsbild der alliierten Sieger sowie eine bewundernswerte Fairneß gegenüber dem am Boden liegenden deutschen Verlierer. In 17 kurzgefaßten und gut

lesbaren Kapiteln, einem Mini-Anhang und Register, aber dennoch zahlreichen, im Text an Ort und Stelle angeführten Quellen geht er die europäische Geschichte von den deutschen Einigungskriegen bis zum Zerfall des britischen Weltreiches infolge der beiden Weltkriege durch und zieht daraus Schlußfolgerungen für die nahe Zukunft Englands und Europas. Als Historiker der alten Schule nimmt er immer wieder rückblickend Maß am Geschehen der Vergangenheit, zieht Vergleiche und zerstört durch eine heute fast vergessene Objektivität viele Geschichtslegenden, deren Wahrheitsgehalt kaum jemand anzuzweifeln wagt. Geschichtspolitik ist ihm völlig fremd.

Schon im Vorwort zur deutschen Ausgabe zitiert er Otto von Bismarcks berühmte Entgegnung auf den Vorwurf über die zu rücksichtsvolle Behandlung des gefangenen Kaisers Napoleon: „... Die Leute verlangen, daß bei Konflikten von Staaten der Sieger sich mit dem Moralkodex in der Hand über den Besiegten zu Gericht setze und ihn zur Strafe ziehe für das, was er gegen ihn begangen, womöglich auch für seine Sünden gegen Dritte. Das ist aber ein ganz ungebührliches Verlangen. Die Begriffe Strafe, Lohn, Rache gehören nicht in die Politik. Die Politik darf der Nemesis nicht ins Handwerk pfuschen, nicht das Richteramt üben wollen. Das ist Sache der göttlichen Vorsehung. Die Politik hat nicht zu rächen, was geschehen ist, sondern zu sorgen, daß es nicht wieder geschehe...“

Im Vorwort der englischen Ausgabe erfährt der Leser gleich zu Beginn, daß wir es mit einer umfassenden Kritik der englischen und amerikanischen Politik zu tun bekommen. Sie hat mit ungeheurem Aufwand und Blutvergießen den deutschen Feind in zwei Kriegen niedergerungen, um schon kurz darauf seine Wiederaufrüstung zu betreiben, weil sich Europa anders nicht verteidigen ließ. Der Untertitel der Ausgabe von 1954 lautet: „Die Deutsche Kriegsschuld und Europas Zukunft“. Das trifft den Inhalt des Buches etwas besser, denn der Autor entlastet Deutschland weitgehend zum Beispiel mit folgender lakonischen Feststellung:

„Was die Anschuldigung angeht, Deutschland allein habe beide Weltkriege angefangen, so ist dies ganz unwahr in bezug auf den ersten Weltkrieg und

mindestens fraglich im Hinblick auf den zweiten.“ Das widerspricht der bis heute nachwirkenden Kriegspropaganda des Lord Vansittart, dessen Lügen der Autor das Kapitel: >Lord Vansittart und der deutsche Würger< widmet. Und im Kapitel 9 >Kostspieliger Haß< schreibt er „Mit allen Mitteln wurde 1917 ein grausiger Bericht verbreitet, wonach die Deutschen die Leichen ihrer Gefallenen verkochten, um Glycerin und andere Nebenprodukte für die Munitionsherstellung zu gewinnen.“ Ähnliches kennen wir aus dem II. Weltkrieg und der langen Besatzungszeit danach. Grenfell läßt aber auch keine Legende aus, so, wenn er von der Verdrehung der Wahrheit spricht, „der Wahrheit nämlich, daß wir mit der strategischen Bombenoffensive begonnen hatten...“ Immer wieder wird bei den treffenden Analysen der Politik und ihrer Fehler die Erinnerung an Clausewitz'sche Forderungen seines großen Werkes „Vom Kriege“ wach, so wenn der Autor die Frage der Kriegsziele untersucht, den Haß Churchills anhand von dessen Memoiren als schlechten Ratgeber des Premierministers geißelt und gar von Roosevelt und Churchill als den >Kreuzfahrern< spricht. Churchill ging es natürlich nicht um die Beseitigung der Tyrannis, denn dann hätte er sich nicht mit der Sowjetischen Tyrannis verbünden dürfen. Darum fand auch der deutsche Widerstand keinerlei Gehör bei der englischen Regierung.

Churchill trägt auch einen großen Teil der Verantwortung für das oft grausame Verhalten der Deutschen in den besetzten Gebieten, indem er die „weitgehend von der kommunistischen Unterwelt gebildete Widerstandsbewegung ermutigte und bewaffnete, deren Guerilla- Terror die Deutschen zu Vergeltungsmaßnahmen gegen die Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete zwang und damit die Aussichten einer Annäherung von Mensch zu Mensch vernichtete.“ Da fallen uns heute sofort die erbärmlichen Bußprozessionen und Reden hochrangiger deutscher Politiker an „Orte deutscher Schande“ ein, ohne daß auch nur ein Wort über die wahren Ursachen der deutschen Vergeltungsmaßnahmen gesagt wird. Die überaus kritische Beurteilung der Politik Churchills als Premierminister, die letztlich zur Auflösung des britischen Empires zugunsten der USA geführt hat, ist später u.a. durch die Historiker John Charmly (Churchill, Das Ende einer Legende) und Peter H. Nicoll (Englands Krieg gegen Deutschland) voll bestätigt worden.

Ausführlich beschäftigt sich Grenfell mit der Frage eines Verhandlungsfriedens und gibt diesem anhand historischer Beispiele bei weitem den Vorzug gegenüber dem Durchfechten des Krieges bis zur bedingungslosen Kapitulation mit Mord, Totschlag, Vertreibung und Ausplünderung und dem Nachspiel eines „Nürnberger Kriegsverbrechertribunals“.

Wirklich geirrt hat sich der Autor in den Folgen der alliierten Kriegs- und Nachkriegspolitik. Er glaubte daran, daß der so schimpflich malträtierte Besiegte sich eines Tages wehren würde. Dieser Gefahr haben aber die Sieger diesmal mit dem Programm der Umerziehung vorgebeugt. Die Deutschen feiern inzwischen die Sieger als ihre Befreier und pflegen beständig ihre Dankbarkeit dafür zu verkünden, daß ihnen trotz ihrer Schlechtigkeit die Demokratie geschenkt worden sei.

Eine interessante Frage ist auch die Lokalisierung des Krieges. Nach Grenfell gab es durchaus eine Möglichkeit, den zweiten Weltkrieg zu begrenzen, da die Lebensinteressen des britischen Weltreiches durch die polnische Frage keineswegs berührt gewesen seien, was sich dann ja auch zeigte, als Polen im Stich gelassen und später den Sowjets überlassen wurde.

Sehr interessant sind auch die Ausführungen über die Unfähigkeit englischer Politiker, Kriege zu leiten. „Churchill selbst hat gestanden, daß der Politiker kein ausgebildetes Verständnis für die Aufgabe der Leitung eines Krieges mitbringt.“

Wenn nun gar der „Feldherr“ früherer Zeiten, in Deutschland heute also der Generalinspekteur, nicht einmal unmittelbares Vortragsrecht bei dem Verteidigungsminister hat, sondern sich zunächst Gehör bei meist militärpolitisch und –strategisch ganz unerfahrenen, parteipolitisch gebundenen Staatssekretären verschaffen muß, sind schon im Frieden, aber noch vielmehr im Ernstfall schwerwiegende Friktionen vorprogrammiert.

Fast genüßlich lesen wir auf Seite 133: „Und wenn Hitler Englands Unterwerfung wirklich nicht wünschte, so wird die umfassendere Anklage gegen ihn auf Planung der Weltherrschaft noch unwahrscheinlicher.“ Und auf Seite 184: „Wir stehen daher vor dem außerordentlichen Widerspruch, daß Englands Hauptfeind sich Sorgen um den Bestand des britischen Empire machte, während sein Hauptverbündeter, die Vereinigten Staaten, entschlossen war, es zu zerstören.“ Und schließlich auf Seite 186: „Mithin ist die Annahme, die unausgesprochen in der Verurteilung der Angriffskriege durch die Vereinten Nationen steckt, daß nämlich die Welt für alle Zeiten auf ihrer gegenwärtigen politischen Grundlage stabilisiert werden könne, gleichbedeutend mit dem Befehl: >Sonne, steh' still am Himmel.<“

Mit diesen Ausführungen sind die wichtigen Aussagen und Erkenntnisse des Buches und seines Studiums auch nicht annähernd vollständig erfaßt. Bestechend, das sei noch einmal hervorgehoben, ist die schonungslos um Wahrheit, Fakten und Objektivität bemühte Analyse des Historikers der alten Schule und die dabei gebrauchte einfache, klare Sprache. Der Rezensent hält es für wahrscheinlich, daß Grenfell unseren Clausewitz gelesen und manches von ihm gelernt hatte. Auffallend ist ferner die Tatsache, aber das finden wir auch bei anderen bedeutenden Soldaten, die nüchterne, wirklichkeitsnahe Betrachtungsweise, die sich stets der Tatsache bewußt ist, daß die Politik sich des Krieges allenfalls bedienen darf, wenn es um die Wahrung von wirklichen Lebensinteressen geht. Dabei kommt es auf die Vorgabe des Kriegszieles an. Die Forderung nachbedingungsloser Kapitulation, also der totale Krieg, ist abzulehnen. Maßhalten, Begrenzen, Kalkulieren der wirtschaftlichen Vor- und Nachteile, des Blutzolls, des Gleichgewichtes, der Verhandlungsmöglichkeiten und der Wiederherstellung des Friedens auf gerechter Grundlage, also Ablehnung von Versailles, Kreuzfahrermentalität und religiöser Politik, so, wie es noch im 19. Jahrhundert, zum Beispiel beim Wiener Kongreß möglich war und geübt wurde, sind Leitsätze einer vernunftgeleiteten Politik.

Leider haben die amerikanischen Kreuzfahrer im Irak Grenfell wohl nicht gelesen. Sie richten mit ihrem missionarischen Eifer ein Werk der Zerstörung und des Hasses an, das den Grenfell'schen Erkenntnissen Hohn spricht.

Deutsche Historiker sollten das Buch kennen und auswerten. Schreiben dürfen sie solches nicht. Die Stigmatisierung als Revanchist und Rechtsradikaler mit angebräunter Gesinnung, wenn nicht Schlimmeres, wäre ihnen sicher. Setzen wir also auf ausländische Historiker wie Russell Grenfell. Das hat sich schon im Falle der „Antiwehrmachtausstellung“ des Herren Reemtsma und seines hamburgener Institutes für Sozialforschung sehr bewährt.

Reinhard Uhle-Wettler, August 2004

Russell Grenfell „Churchill und die Deutschlandpolitik“, Lynx 2002, ISBN: 3-936169-04-7 20.-Euro

Anmerkung: Die deutsche Erstausgabe von 1954 mit dem Titel „Bedingungsloser Haß“ wird von zahlreichen Antiquariaten im Zentralen Verzeichnis Antiquarischer Bücher (ZVAB) angeboten.